Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung — Fernruf 251 — Gegr. 1826 — **Kreisamtsblatt für den Kreis Calw**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart [redacted] 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Freitag, 9. Oktober 1942 — Nummer 237

Dramatische Ausschnitte aus dem Kampf um Stalingrad

Sturmgeschütze im Angriff gegen Kellerbunker

Panzer zermalmen Barrikaden des Gegners - Infanterie stürmt weitere Häuserblocks

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 9. Oktober. Für Stalin geht es jetzt ums Ganze. Die Lage seiner Wolgafestung ist hoffnungslos. Alle sowjetischen Entlastungsversuche erwiesen sich bei der Stärke der deutschen und verbündeten Truppen als nutzlos. Auch im Kaukasus schreitet der Vormarsch unaufhaltsam weiter. Nach der Eroberung von Malgobek stehen deutsche Verbände bereits tief im Oelgebiet von Grossny. Kein Wunder, wenn man im sowjetischen Oberkommando die Lage im Süden mit wachsender Besorgnis verfolgt.

Der „Rote Stern" übt seit einigen Tagen ganz offene Kritik an einigen ungenannten bolschewistischen Kommandeuren. „Sie haben", so stellt das Moskauer Blatt erbittert fest, „aus diesem Krieg nichts gelernt und lassen sich noch immer durch die Methoden der Deutschen überraschen. Andere glauben auch heute noch blind an die Möglichkeit, den Sieg lediglich mit einem Masseneinsatz von Soldaten und Material erzwingen zu können." Im übrigen scheint auch die innere Lage der Sowjetunion einer erheblichen Krise entgegenzugehen. Die immer stärker in Erscheinung tretenden Ernährungsschwierigkeiten und die Zerrüttung des Transportwesens lockern zusehends das Gefüge des Hinterlandes. Angesichts dieser trostlosen Situation ist Stalins jüngster Verzweiflungsruf an seine Freunde in Amerika und England mehr als verständlich.

Inzwischen hat sich die Lage der Bolschewisten erneut verschlechtert. Deutsche Sturmgeschütze rollen über die Ruinenfelder Stalingrads. Sie bekämpfen die in Kellern verborgenen Bunker und zermalmen im Vordringen gegen festungsartig ausgebaute Fabriken die Barrikaden aus Schutt und zerfetzten Eisenträgern. Wo unsere Truppen den Kampf nicht mehr bei Tag abschließen können, setzen sie ihn beim gespenstigen Licht zahlreicher Leuchtkugeln auch im Laufe der Nacht fort. Noch wehren sich die Bolschewisten zäh und verbissen. Unsere Panzer und im Verein mit ihnen die Bomben der Stukas aber öffnen immer neue Sturmgassen für die Infanterie, die nach einer soeben eingelaufenen Ergänzungsmeldung des OKW. auch gestern wieder weitere schwer befestigte Häuserblocks im Nordteil Stalingrads eroberte.

Im Verlauf dieser Straßenkämpfe rollte ein Sturmgeschütz gegen einen Kellerbunker vor, aus dessen Scharten ihm mörderisches Feuer entgegenschlug. Wie Hagelschlag prasselten die feindlichen Geschosse auf seine Panzerung. Die Trümmer des eingestürzten Hauses lagen als schwere Deckung über dem Widerstandsnest. Von den zerschossenen Eisengerüsten der benachbarten Fabrik warfen die Bolschewisten Brandflaschen herunter. Rings um das Sturmgeschütz, das die Kellerluke unentwegt unter wohlgezieltes Feuer nahm, loderten die hellen Flammen des brennenden Oels und dichte Qualmwolken legten sich über den Schauplatz des erbitterten Ringens. Langsam schob sich das Sturmgeschütz vorwärts. Dann stand es unmittelbar vor dem Bunker. Mit aufheulendem Motor zogen die Raupen das Sturmgeschütz die Schutthalde empor, wo es auf der Deckung hin- und herfahrend durch sein Gewicht die Schießscharten eindrückte. Die sich im Schutz des Sturmgeschützes vorarbeitenden Pioniere erledigten dann mit Handgranaten und Flammenwerfern die feindliche Bunkerbesatzung.

Auch in dem Steppengelände am Nordriegel, wo ununterbrochen krepierende Granaten den gesamten Kampfabschnitt in eine tiefe Wand von Rauch und Staub hüllten, waren die Sturmgeschütze bei der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Vernichtung feindlicher Kräfte maßgeblich beteiligt. Da auch auf feindlicher Seite zahlreiche Kampfwagen die erbitterten Gegenstöße unterstützten, kam es fast ununterbrochen zu schweren Kämpfen von Panzern gegen Panzer. Als sich bei einem Ausbruchsversuch aus dem Kessel bei Orlowka mehrere hintereinander fahrende Panzer der deutschen Riegelstellung näherten, nahm der mit seiner Maschinengewehrgruppe dieses Grabenstück verteidigende Unteroffizier den Kampf mit dem Führungspanzer auf. Unter dem Schutz von Maschinengewehren, die mit ihrem Feuer die aufgesessenen feindlichen Schützen von den Panzern vertrieben, sprang der Unteroffizier allein und ohne schwere Waffen gegen den Stahlkoloß vor, zog seine geballte Ladung ab und traf. Die Explosion riß ein breites Loch in die Stahlwände des Panzers, dessen Deckel aufflog. Die aus drei Mann bestehende Besatzung versuchte sich mit Maschinenpistolen zur Wehr zu setzen. Durch eine weitere Handgranate wurden auch sie erledigt. Das Schicksal des führenden Panzerkampfwagens hielt die übrigen in ihrer weiteren Entwicklung zum Angriff so lange auf, bis der kurz darauf einsetzende deutsche Gegenstoß die bolschewistischen Panzer zum Rückzug zwang.

Den in den Bergen des Kaukasus kämpfenden deutschen Verbänden gelang es im Verlauf des gestrigen Tages dem Feind wieder 50 Erdbunker und 25 befestigte Feldstellungen zu entreißen. In den sich nach Süden öffnenden Tälern des Raumes von Tuapse versuchten die Sowjets Reiter-Einheiten zum Angriff einzusetzen. Stukas stürzten sich auf diese Truppen und zersprengten eine Kavalleriedivision, die nahezu völlig aufgerieben wurde. Kampf- und Zerstörerflugzeuge bombardierten Verteidigungs- und Versorgungsanlagen der Hafenstadt von Tuapse mit gutem Erfolg.

Roosevelt „verjazzt" die Steuergelder

Finanzielle Mißwirtschaft bei den USA-Behörden - Enthüllungen eines Senators

Lissabon, 8. Oktober. Der Vorsitzende des Vereinigten Kongreßausschusses für die Einschränkung nichtkriegswichtiger Bundesausgaben, Senator Byrd, veröffentlicht in der Zeitschrift „The American Magazin" einen sensationellen Aufsatz, der die unglaublichen Mißstände in der Finanzwirtschaft vieler USA.-Regierungsämter und die bei den Washingtoner Behörden übliche Verschwendung enthüllt.

Senator Byrd stellt fest, daß der von ihm geführte Ausschuß dem Präsidenten bisher Einsparungen in Höhe von über einer Milliarde Dollar vorgeschlagen habe, jedoch bei seiner Arbeit überall auf stärksten Widerstand gestoßen sei. „Männer und Frauen in hohen Stellungen", so heißt es weiter, „betonen zwar, daß die sozialen Errungenschaften auch im Kriege unangetastet bleiben und alle bestehenden Einrichtungen unterstützt werden müssen, damit sie voller Lebenskraft aus dem Kriege hervorgehen können. Hinter diesen Einrichtungen aber stehen Beamte, von denen wir genau wissen, daß sie mit Regierungsgeldern eine Propaganda betreiben, die gegen unseren Sparausschuß gerichtet ist. Fast jeder Beamte in nichtkriegswichtigen Regierungsämtern versucht jedermann davon zu überzeugen, daß die USA. den Krieg verlieren müssen, wenn er seinen Posten verliert."

Der Sparkommissar führt Dutzende von Beispielen für die Verschwendung der USA.-Steuergelder an. So seien im Februar über 123 000 Dollar angefordert, um Musikkapellen zur Hebung der Kriegsstimmung in Westvirginia zu organisieren. Anstatt dieses Ansinnen abzulehnen, habe aber die Washingtoner Behörde den angeforderten Betrag als viel zu gering beziffert. Für diesen Zweck können vielmehr bis zu 405 000 Dollar ausgegeben werden. „Wenn andere Staaten im Verhältnis zu den Bevölkerungsziffern ebensoviel erhalten, dann werden allein für Musikanten 26 Milliarden Dollar in einem Jahre ausgegeben", stellt Senator Byrd verzweifelt fest und ruft aus: „Und das, während die ganze Welt in Flammen steht!"

Abschließend stellt der Sparkommissar fest: „Die Leute an der Spitze in Washington, die bewußt unser Geld verschwenden, sabotieren die nationalen Kriegsanstrengungen. Dieser ‚Washingtoner Geist' muß vernichtet werden."

„Himmelschreiende Unfähigkeit"

Offener Brief an Roosevelt

Genf, 8. Oktober. Die führende politische amerikanische Monatsschrift „Fortune" veröffentlicht einen Offenen Brief an Roosevelt, in dem diesem Vorwürfe über Mißstände in seiner Verwaltung gemacht werden. In dem Brief heißt es unter anderem, die Unfähigkeit der gegenwärtigen amerikanischen Regierung sei himmelschreiend. Es sei eine Cliquenwirtschaft, die auch das Volk nicht mehr dulde, da es allmählich an den Resultaten erkenne, welche ungeheuerliche Masse von Unfähigkeit bereits erreicht worden sei. Schrittweise kämen überall in den USA. die schlechten militärischen und wirtschaftlichen Pläne ans Licht.

Gauleiter Murr bei der Hitler-Jugend

Besichtigung der künftigen Waffenträger der Nation in den Wehrertüchtigungslagern

nsg. Stuttgart, 9. Oktober. Gauleiter Reichsstatthalter Murr besuchte mit Obergebietsführer Sundermann die Wehrertüchtigungslager I und V des Gebietes Württemberg der Hitler-Jugend. Der Gauleiter wohnte mit größtem Interesse dem Ausbildungsdienst bei, der für den ältesten HJ.-Jahrgang den Abschluß der vormilitärischen Erziehung in der Hitler-Jugend bildet.

Im Wehrertüchtigungslager Kuchberg überzeugte sich der Gauleiter von der Schießausbildung und dem Geländedienst der Jungen, sowie der Ausbildung der Angehörigen der Motor-HJ. im kraftfahrtechnischen Unterricht, am Verkehrstisch und am Fahrzeug. Im Wehrertüchtigungslager Heubach wohnte der Gauleiter der Ausbildung der Flieger-HJ. im Flugzeug-Erkennungsdienst und Funkdienst bei und besichtigte im Uebungsgelände die einzelnen Ausbildungsstationen in Geländekunde, Tarnen, Zielansprache, Entfernungsschätzen und die Durchführung von Spähtruppaufgaben. Neben dieser vormilitärischen Erziehung, die in konzentrierter Form das in den Einheiten der Hitler-Jugend Gelernte zusammenfassend abschließt, interessierte sich der Gauleiter eingehend für die weltanschaulich-politische Schulung der Jungen, die ebenfalls im Wehrertüchtigungslager ihre Ueberprüfung und Abrundung erfährt durch die Ablegung des HJ.-Leistungsabzeichens, das neben der Wehrprüfung eine weltanschauliche Prüfung über die wichtigsten politischen Grundtatsachen des Nationalsozialismus umfaßt. Der Gauleiter wies in diesem Zusammenhang nachdrücklich auf die politisch-weltanschauliche Erziehung hin, die beim jungen Deutschen stets mit der Waffenausbildung Hand in Hand gehen müsse und die Voraussetzung sei für die großartigen Leistungen des deutschen Soldaten.

Obergebietsführer Sundermann konnte dem Gauleiter von der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-SS berichten. Zum Abschluß des Besuches wurde dem Gauleiter von Obergebietsführer Sundermann der von der Reichsjugendführung festgelegte weitere Ausbau der Wehrertüchtigungslager erläutert und Pläne für die Neuerrichtung von solchen Lagern vorgelegt.

Japanische Erfolge auf Neuguinea

Wirkungsvolle Luftangriffe in Nordaustralien

Tokio, 8. Oktober. Die Kämpfe auf Neuguinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. In erbitterten Nahkämpfen wurden die Australier aus einzelnen Einbruchsstellen herausgeworfen; mit starken Verlusten zogen sie sich auf eine Auffangstellung südlich von Kagi zurück. Die japanische Marineluftwaffe unternahm wiederum erfolgreiche Angriffe auf nordaustralische Stützpunkte. Außer Port Moresby wurden Port Darwin, Normanton, militärische Anlagen auf der Thursdayinsel sowie Broome angegriffen. In Luftkämpfen über Nordaustralien und Neuguinea wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon über Salamaua zwei, die an einem wirkungslosen Störangriff auf den dortigen japanischen Flugplatz beteiligt waren. Auf der Salomoninsel Guadalcanar drangen die japanischen Truppen nach Brechung zähen feindlichen Widerstandes weiter vor. Das schwierige Dschungelgelände gestattet auch hier nur ein langsames Vorrücken.

Lächerliche Ausflüchte des britischen Kriegsministeriums

Stockholm, 8. Oktober. Gegenüber der klaren Feststellung des OKW.-Berichts vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidrig gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln. Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das Oberkommando der Wehrmacht ganz eindeutig klargelegt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums nur als Verdunkelungsversuch gewertet werden.

Dann gnade Gott ...

Selten ist dem deutschen Volk ein Wort so aus der Seele gesprochen worden, wie die Ankündigung des Führers, daß die Stunde auch dieses Mal kommen wird, in der wir antworten werden. Selten auch löste ein Wort grimmigere Genugtuung aus als das „Gnade Gott" des Reichsmarschalls. Jedermann in Deutschland weiß, daß hinter solchen Worten kommende Taten stehen, daß sie ein Urteilsspruch sind, der unerbittlich vollzogen wird.

Die Schuld, die Herr Churchill, der Verantwortliche des Bombenterrors gegen die Zivilbevölkerung, auf sich und damit auf das von ihm geführte England geladen hat, ist ins Ungemessene gewachsen. Wenn eines Tages die Antwort kommen wird — die Engländer haben Beispiele dafür, daß sie furchtbar sein kann —, dann möge drüben niemand nach Entschuldigungen suchen. Die gibt es nicht. Und wenn Churchill geglaubt haben sollte, er könne, während wir im Osten einen Schicksalskampf für Europa ausfechten, gefahrlos die Wohn- und Kulturviertel deutscher Städte in Schutt und Asche legen und damit die kämpferische Moral des deutschen Volkes brechen, so hat die bewunderungswürdige Haltung der betroffenen Volksgenossen gezeigt, daß er sich irrte.

Für alle Ereignisse, die noch im Schoße der Zukunft ruhen, möchten wir nachdrücklich daran erinnern, daß der Bombenkrieg eine rein englische Erfindung ist. Schon in der Nacht zum 12. Januar 1940 — also wenige Monate nach Beendigung des Polenfeldzuges — fielen die ersten britischen Bomben auf ländliche Siedlungen der Stadt Westerland auf Sylt. Die erste deutsche Bombe auf britischem Gebiet fiel dagegen erst am 16. März 1940. Sie brachte bei einem Angriff auf britische Kriegsschiffe, die bei den Orkney-Inseln lagen, eine am Kampf beteiligte Flakbatterie zum Schweigen. Die jeweils erste Bombe auf beiden Seiten hat also bereits die Grundeinstellung der kriegführenden Parteien in der Anwendung der Luftwaffe zum Ausdruck gebracht. England sah ihre Wirkung im Terror, Deutschland in der Bekämpfung militärischer Ziele.

Die Liste der britischen Schuld summierte sich schnell: In der Nacht zum 20. März 1940 ein größerer Angriff auf zivile Objekte der Insel Sylt, am 12. April 1940 Bombenangriff auf den kleinen Bahnhof der Stadt Heiligenhaven in Schleswig-Holstein; in der Nacht zum 23. April Bombenangriff auf die Wohnviertel von Oslo; am 25. April Angriffe auf offene deutsche Städte ohne jede militärische Bedeutung. Der OKW.-Bericht vom 25. April 1940 stellte daraufhin dokumentarisch fest: „Bei dem bereits gemeldeten Einflug britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wennigstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. April mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärische Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne jede militärische Bedeutung eröffnet."

England fühlte sich damals, gestützt auf die französische Armee, die Maginotlinie und die erhoffte Wirkung der Blockade, noch stark genug, solche Warnungen zu verlachen. Seit dem Beginn des Westfeldzuges startete es planmäßige Nachtangriffe auf offene deutsche Städte. Der erste Angriff traf am 10. Mai Freiburg im Breisgau, wobei 57 Tote unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen waren, darunter 13 Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren, die auf einem Spielplatz von Bomben zerrissen wurden. Vom 10. bis 13. Mai erfolgten insgesamt 71 Bombenangriffe, davon 51 auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele. Bis zum 22. Mai (in der Nacht zu diesem Tage erfolgten wieder ausgedehnte Bombenwürfe auf Westdeutschland) fielen dem britischen Terror gegen die Zivilbevölkerung 136 Tote und 305 Verletzte, darunter viele Frauen und Kinder, zum Opfer.

Deutschland schwieg noch immer. Es warf inzwischen Frankreich zu Boden und schlug die Engländer bei Dünkirchen aus Europa hinaus. Erst nachdem in der Nacht zum 28. Mai Neuß-Grevenbroich, in der Nacht zum 19. Juni die Frankfurter Vorstadt Sachsenhausen und die Wohnviertel Düsseldorfs angegriffen worden waren, enthielt der OKW.-Bericht vom 20. Juni den Satz: Die deutsche Luftwaffe hat nunmehr mit der Vergeltung gegen England begonnen. Aber diese Vergeltung beschränkte sich ausschließlich auf militärische Ziele. Sie hätte England nachdenklich machen müssen, denn inzwischen war der Frankreich-Feldzug zu Ende gegangen und die Kraft der überlegenen deutschen Luftwaffe konnte gegen die Insel selbst angesetzt werden. Churchill blieb stur. Es folgten neben anderen auch Angriffe auf die nationalen Weihestätten auf dem Bückeberg, auf Goethes Gartenhaus, auf das Bismarck-Mausoleum. Es wurden Zeitzünder angewandt und eine Reihe von Bombenangriffen auf die Reichshauptstadt unternommen.

Churchill hat[illegible] als Zeich[illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 8. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffskeile gegen verbissenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt werden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespaltenen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampffliegerverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Wolga und am Kaspischen Meer. Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört. Südlich des Ladogasees wurde der Feind aus gut ausgebauten Waldstellungen geworfen. Gegenangriffe gegen die neugewonnene Stellung scheiterten. Uebersetzversuche des Feindes über die Newa wurden durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt und die Luftangriffe auf wichtige sowjetische Bahnstrecken im nördlichen Frontabschnitt mit guter Trefferwirkung fortgesetzt. Westlich der Kandalaksch a-Bucht und an der Lappland-Front wurden bei Angriffsunternehmungen mehrere starke Stützpunkte des Feindes im Nahkampf genommen.

In der Nacht zum 7. Oktober stießen Schnellboote gegen die britische Küste vor, griffen an mehreren Punkten den feindlichen Geleitverkehr an, versenkten vier Handelsschiffe von zusammen 11 500 BRT. sowie einen Bewacher und beschädigten durch Torpedotreffer zwei weitere Dampfer, deren Untergang wegen starker Abwehr nicht mehr beobachtet werden konnte.

An der Südküste Englands bekämpften leichte Kampfflugzeuge bei Tage militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

---

grausam belehrt, als der Führer in seiner Rede vom 4. September 1940 sagte: „Sie werden es verstehen, daß wir jetzt Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar in steigendem Maße." Am 7. September meldete der OKW.-Bericht, daß die deutsche Luftwaffe dazu übergegangen sei, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. Die Geschichte dieser deutschen Vergeltungsschläge ist bekannt. Sie waren für London wie für andere wehrwirtschaftlich wichtige Städte Englands eine Katastrophe, mit dem Erfolg, daß die britischen Nachtangriffe auf deutsche Städte stark abgestoppt wurden.

Erst als Deutschland sich mit seiner ganzen Kraft auf den bolschewistischen Gegner im Osten werfen mußte, hielt Churchill die Stunde für seine Terrorangriffe von neuem gekommen. In Nord- und Westdeutschland haben unsere Volksgenossen schwer zu leiden gehabt. Sein Ziel freilich, uns in unserem Kampf im Osten zu stören und die deutsche Moral zu schwächen, hat Churchill nicht erreicht. Was er erreicht hat, ist die sinnloseste Grausamkeit und die letzte Verwilderung des Krieges. Das Wort „Gnade Gott" schwebt heute als düstere Drohung über England. Eines Tages wird es keine Drohung mehr, sondern Wirklichkeit sein. Die Schuldfrage für diesen Fall ist seit langem eindeutig geklärt und vor aller Welt festgelegt. Für die Vergeßlichen haben wir heute noch einmal daran erinnert.

Kurt Teege, einer der bekanntesten Auslandsjournalisten der Parteipresse, der als Freiwilliger bei der Luftwaffe im Osten kämpfte, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Bombenvolltreffer auf sowjetische Ölzüge

Schwere Schläge der deutschen Luftwaffe gegen den feindlichen Eisenbahnverkehr

Berlin, 8. Oktober. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unterbrachen deutsche Kampfgeschwader den feindlichen Eisenbahnverkehr im Raum ostwärts von Stalingrad durch Zerstörung der Gleisanlagen und Bahnkörper. Mehrere Oeltransportzüge erhielten Bombenvolltreffer und brannten vom ersten bis zum letzten Wagen aus. Die Brände griffen auf zahlreiche auf Nachbargleisen abgestellte Güterwagen über, die ebenfalls zerstört wurden.

Auf den Bahnlinien nach Astrachan fielen fünf lange Güterzüge sowie drei unter Dampf stehende Lokomotiven den gutgezielten Bomben unserer Kampfflugzeuge zum Opfer. In der Nähe von Ausladestationen stellten die Kampfflieger zahlreiche Ansammlungen von Lastkraftwagen fest, die sofort mit Bomben schweren Kalibers angegriffen wurden. Große Brände zeugten von der Wirkung dieser Angriffe. Auch ein bolschewistischer Feldflugplatz wurde von einem im Tiefflug angreifenden Kampfverband wirkungsvoll bombardiert.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Schwarzen Meer überraschten deutsche Kampfflugzeuge südlich der Straße von Kertsch ein dicht über dem Wasser fliegendes bolschewistisches Flugboot. Sofort schnitten unsere Kampfflieger dem mehrmotorigen feindlichen Flugzeug in einer Art Kesseltreiben jeden Fluchtweg ab und beschossen es heftig von allen Seiten. Schon die ersten Feuerstöße durchschlugen die schwere Panzerung des Flugbootes und beschädigten es. Sekunden später trafen neue Geschoßgarben die Benzintanks und Motoren. Mit einer hohen Stichflamme schlug das Flugboot auf dem Meer auf und versank sofort.

Sieben neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 8. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfons Eckhardt, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Rgt.; Hauptmann Otto Schwarzer, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Rgt.; Oberleutnant Eugen Selhorst, Bataillonsführer in einem Inf.-Rgt.; Oberleutnant Fritz Schröter, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Fritz Sengschmitt, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberfeldwebel Helmut Lutze, Zugführer in einem Kradschützenbataillon, und Obergefreiter Gust. Bergmann in einem Inf.-Rgt. — Major Eckhardt fand bei den Kämpfen im Raume von Rschew den Heldentod.

Mit MG's gegen Indiens Freiheit

Mißtrauensantrag im britischen Unterhaus abgelehnt - Neues Blutbad in Madras

Von unserem Korrespondenten

hi. Stockholm, 9. Oktober. Selbst in England kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die gegenwärtige Unterhaustagung nur mit negativen Teilbilanzen der britischen Kriegsanstrengungen auf allen Gebieten abschließt.

Auch Minister Amery, der am Donnerstag vor den mißvergnügten Abgeordneten bei der Lesung der „Indien- und Burma-Bill" eine Regierungserklärung über die Lage in Indien abgab, konnte das Fazit dieser Sitzungsperiode nicht positiver gestalten. Er tischte zunächst wieder altbekannte demokratische Phrasen auf und erklärte scheinheilig, die Briten würden das letzte Volk sein, das den Wünschen der Inder nach völliger Unabhängigkeit kein Verständnis entgegenbrächte, jedoch würden und könnten die Engländer Indien niemals verlassen, solange sie wüßten, daß die Zukunft und Freiheit des indischen Volkes gefährdet seien.

Zu der augenblicklichen Lage übergehend, gestand Amery, daß sich die Verhältnisse in Indien noch nicht völlig beruhigt hätten. Täglich liefen noch Berichte über Störungen ein. Bei solchen Zwischenfällen sei oft die einzig wirksame Methode, die Kundgebungen mit Maschinengewehren zu beenden. Die englische Politik befinde sich in Indien nicht auf einem erzwungenen Rückzug, sondern sei als „bereitwilliger Vormarsch" zu bezeichnen.

In der Aussprache kamen erneut die Verständnislosigkeit und die eigennützigen Ausplünderungswünsche voll zum Ausdruck, mit denen London den indischen Fragen gegenübersteht. Ein konservativer Abgeordneter erklärte, wenn die Unruhen andauerten, müsse man ernsthaft an eine Deportation Gandhis und seiner „Mitschuldigen" denken.

Amery ergriff dann noch einmal das Wort zu einem offensichtlich stark frisierten Eingeständnis über die bisherigen Opfer des britischen Terrorregimes in Indien. Seit der Verhaftung Gandhis seien 846 Inder getötet und 2024 mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Der Mißtrauensantrag, der im Unterhaus von der unabhängigen Arbeiterpartei gegen die Indienpolitik der Regierung eingebracht worden war, wurde mit 360 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Inzwischen geht der britische Terror gegen die Freiheitsbewegung der Inder unvermindert weiter. In Madras sind neue schwere Unruhen ausgebrochen. Die Polizei feuerte in eine Menge von mehr als 2000 Indern, die die Freilassung der bei dem Aufstand im vergangenen Monat verhafteten Nationalisten forderte. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, soll aber beträchtlich sein. Bei Kundgebungen in Bombay bewarf die Menge die gegen sie vorgehende Polizei mit Steinen. In einem Polizeirevier explodierte eine Bombe.

Britische Bomber abgedrängt

Angriff auf Achsen-Geleitzug mißglückt

Berlin, 8. Oktober. An der ägyptischen Front beschränkte sich in den letzten Tagen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht die Tätigkeit der deutschen Luftwaffenverbände infolge ungünstiger Wetterlage auf die Ueberwachung feindlicher Truppenbewegungen und die Sicherung des Luftraumes über den eigenen Fronten. Als ein britischer Bomberverband nördlich der Kattarasenke das zwischen der deutschen und britischen Front liegende Niemandsland überflog, drängten unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge noch weit vor ihrem Angriffsziel nach Osten ab. Flakartillerie nahm gleichzeitig die Britenbomber unter Feuer und brachte mit wenigen Salven eines der Flugzeuge zum Absturz. Schon beim ersten Angriff unserer Messerschmitt-Jäger warfen die Briten ihre Bomben im Notwurf in die Wüste. Über der Alamein-Front wurde im Verlauf eines kurzen Luftgefechtes ein britisches Jagdflugzeug abgeschossen. Einige viermotorige britische Bombenflugzeuge, die einen Angriff auf Versorgungsschiffe im Seegebiet zwischen Kreta und Afrika versuchten, wurden durch die den Geleitzug sichernden deutschen Flugzeuge angegriffen und zum Abdrehen gezwungen. Um ihrer Vernichtung zu entgehen, warfen die britischen Bomber im Notwurf ihre Bombenlasten weit außerhalb des Geleitzuges ins Meer und retteten sich in die schützende dichte Wolkendecke.

Der ewige Freiwillige

Zum 35. Geburtstag des Kämpfers Horst Wessel

Horst Wessels Leben und Sterben ist Gleichnis des Kampfes der jungen Freiwilligen, die die Brücke von den Schlachtfeldern des ersten Weltkrieges schlagen, hinüber über die Zeit der Ehrlosigkeit und des Verrats, bis hinein ins neue Reich. Ohne den Marsch der Freiwilligen gäbe es kein neues Deutschland und aus ihrem waffenlosen Kampf im Braunhemd der SA. entstand schließlich im eigentlichen Sinne die neue deutsche Wehrmacht, entstanden die nationalsozialistischen Volksheere, die heute den größten [illegible]chen Sieg erkämpfen! Das wollen und [illegible] dürfen wir nie vergessen — niemals.

Und dies ist das andere Gleichnis vom Leben und Kämpfen Horst Wessels: er war ein Korpsstudent und er wurde ein Arbeiter, vorlebend und mit dem ganzen Einsatz seines jungen Idealismus' verwirklichend, um was es im Kampfe der nationalsozialistischen Bewegung ging, um die Kameradschaft des ganzen deutschen Volkes über alle Stände und Unterschiede im alten Sinne hinweg: um die wahre Volksgemeinschaft, die, in den trommelfeuerüberspannten Gräben des ersten Weltkrieges geboren, zuerst in den braunen Kolonnen der SA. Wirklichkeit wurde und die aus der Kraft der nationalsozialistischen Idee und in endgültiger Erfüllung von Horst Wessels Vermächtnis für alle Zeiten gehärtet wird in den Schlachten des neuen, des zweiten Weltkrieges!

Und dieses begreifen wir heute aus dem Geschehen des Krieges und seiner soldatischen Bewährung in aller Klarheit und im tieferen Sinne: Horst Wessel fiel als Soldat — als Soldat der Bewegung und, im Jahre 1930, als Soldat für Deutschland! Er fiel als Soldat wie seine Kameraden, die als Blutopfer der nationalsozialistischen Revolution fielen, und als Soldat wie seine Kameraden, die heute mit der Waffe in der Hand für Deutschland kämpfen. Und das ist das Schönste und Größte: daß sie alle, die deutschen Soldaten des neuen Krieges, seine Kameraden sind, daß jeder von ihnen stolz ihm sagen darf: „Kamerad Horst Wessel!"

Kurt Maßmann

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 8. Oktober. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der ägyptischen Front beschränkte Tätigkeit zu Lande und in der Luft. Bei einem gegen Tobruk unternommenen Luftangriff stürzte ein feindliches, von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug in der Umgebung von Bardia ab."

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Major Georg Hesse fand als Kommandeur eines Kradschützenbataillons in den Kämpfen nördlich Stalingrad den Heldentod.

Kapitän zur See a. D. von Waldeyer-Hartz, der als Marineschriftsteller und Vortragender in ganz Deutschland bekannt war, starb in Heidelberg im Alter von 66 Jahren.

Aldo Vidussoni, der Generalsekretär der Faschistischen Partei, weilte nach Abschluß seiner Frontreise und nach dem Empfang im Führerhauptquartier als Gast des Leiters der Parteikanzlei in München, von wo er den Rückflug nach Italien antrat.

Die Slowakische Volkspartei hat auf einer Führertagung unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten den Gesetzesantrag über die Einführung des Führerprinzips in der Partei beraten.

Reichsarbeitsführer Hierl besichtigte im Verlaufe seines Besuches beim bulgarischen Arbeitsdienst die Schule der Arbeitsdienstführer in Gorna Banja.

Die Goldproduktion in den Vereinigten Staaten wird eingestellt, um Arbeitskräfte und Materialien für die Produktion von kriegswichtigen Metallen freizumachen.

Der Kaiser von Mandschukuo erließ gestern eine Amnestie anläßlich des zehnten Reichsgründungstages; mehr als 70 000 zum größten Teil politische Vergehen werden von dieser Amnestie betroffen.

Das USA.-Marineministerium muß jetzt, nach sieben Wochen, unter dem Druck von Beweisen die Versenkung eines britischen Frachtdampfers durch ein U-Boot im Karibischen Meer bekanntgeben.

Der Freiheitsheld des Kaukasus

Vom Leben und Kampf des Imams Schamyl

Eines der ersten politischen Ziele Peters des Großen war der Vorstoß nach Süden. Ueber Asow den Zutritt zum Schwarzen Meer zu erhalten, hier eine starke russische Flotte zu bauen, mit ihr die Türken niederzuringen und Konstantinopel zu erobern — das waren die ersten außenpolitischen Träume des jungen Zaren und wohl auch geheime Wünsche des russischen Volkes. Zwar begrub der Frieden von Adrianopel, der 1713, mitten im Nordischen Krieg, den Kriegszustand mit der Türkei beendigte, noch einmal diese Hoffnungen; wie weit aber Peters des großen Pläne schon gingen, zeigt ein letzter Feldzug, den er 1722 gegen das zerfallende persische Kaisertum unternahm und der an territorialem Gewinn vor allem das Gebiet von Derbent mit Baku und seinen reichen Oelfeldern brachte. Seitdem hat der Expansionsdrang der Moskowiter nach dieser Richtung keine Grenzen mehr gekannt. 1783 annektierte Katharina II. auf eigene Faust das gesamte Gebiet der Krimtataren, Taurien und die Halbinsel Krim. 1801 wurde Georgien erobert, und nach hartnäckigen, schonungslosen Kämpfen gegen die kaukasische Bevölkerung hatte das Zarenreich bis 1830 fast alle Gebiete Transkaukasiens in seiner Hand.

Unabhängig geblieben aber waren die freiheitsliebenden Bergvölker des gesamten Kaukasusrückens, die Kawkaskije Gorzy. Gegen sie begann 1816 der zum Oberbefehlshaber ernannte russische General Jermolow den Kampf. Er glaubte, mit ihnen um so leichteres Spiel zu haben, als sie noch ohne Gemeinschaft mit ihren Nachbarn lebten und oft in Fehde miteinander lagen. Das wurde erst anders mit dem Auftreten des Muridismus, einer religiösen Bewegung, deren Ziel die [illegible] der mystischen mohammedani- [illegible] allem aber die [illegible] ittischen Eindringlinge war. Unter Führung der „Muriden", der Geistlichen, die den Schwur geleistet hatten, bis zum letzten Atemzuge gegen die Ungläubigen zu kämpfen, schlossen sich die Bergstämme enger zusammen.

Mit Kasi Mullah Mahomed, dem Schöpfer des Muridismus, hatte auch der aus dem nördlichen Daghestan stammende Tscherkessenhäuptling Schamyl an den ersten Aufständen gegen die russischen Unterdrücker teilgenommen. In ihm fand nach dem Tode Kasi Mullah Mahomeds die Freiheitsbewegung der kaukasischen Bergvölker den Führer, der in seiner Person als Imam die Macht eines weltlichen und geistlichen Herrschers vereinigte.

Seit die Russen 1839 mit stärkeren Streitkräften den Krieg gegen Schamyl und seine Anhänger begonnen hatten, führte der Imam zwanzig Jahre hindurch einen heldenmütigen Kampf gegen das Heer des Zaren. Teils in regelrechten Schlachten, teils in einem den Geländeverhältnissen ihres Landes angepaßten Kleinkrieg leisteten die Gorzy erbitterten Widerstand gegen die russische Uebermacht. Als der zaristische General Grabbe am 22. August 1839 die Bergfeste Achulgo nach verzweifelter Gegenwehr eroberte, entkam Schamyl auf unbegreifliche Weise. Dasselbe glückte ihm, als dieselbe Feste nach elfmonatiger Belagerung am 29. August 1849 abermals von den Russen genommen wurde. Schamyl war nicht zu entmutigen. Er kämpfte weiter bis zum bitteren Ende. 1850 nahm er am Terek und Kuban erneut den Kampf gegen die Russen auf und wurde während des Krimkrieges von den Gegnern Rußlands mit Geld und Waffen unterstützt. Aber gerade während des Krimkrieges unternahm Schamyl nichts Entscheidendes. Das Schicksal war nicht mehr aufzuhalten. Der letzte Zufluchtsort Schamyls war der Berg Ghunib in Daghestan. Am 4. September 1859 begannen die Russen mit den Angriffsarbeiten; am 6. September 1859 mußte sich Schamyl der russischen Uebermacht unter dem Fürsten Barjiatinskij ergeben.

Kurze Sensation um einen Leonardo

Versteigerung der „Madonna vor dem Castell"

Mit größter Spannung wurde am vergangenen Dienstag die große Kunstauktion im Wiener Dorotheum erwartet. Eine Reihe von Gemälden war zur Versteigerung bestimmt; die berühmtesten Namen, die in der Geschichte der Malerei verzeichnet stehen, waren mit Werken vertreten. Als Glanzpunkt der Auktion wurde ein Werk Leonardo da Vincis in den Vordergrund gerückt, die „Madonna vor dem Castell". Der amtliche Schätzwert des Gemäldes wurde mit zweieinhalb Millionen Reichsmark beziffert, als Ausrufungspreis waren 500 000 Reichsmark angesetzt.

Neben diesem Leonardo zog ein Werk Tizians, das vermutlich ein Mitglied der venezianischen Patrizierfamilie Morosini darstellt, die Aufmerksamkeit der Kunstkreise auf sich. Dann gab es noch eine Landschaft von Peter Paul Rubens, eine Madonna von Jan van Brueghel, dann den Honigdieb von Lukas Cranach, dem Aelteren, einen Pieter Hooch, Soldaten vor dem Aufbruch, das Bildnis eines jungen Mannes von Harmen Hals und eine stattliche Anzahl weiterer wertvoller Schöpfungen der alten und neueren Malerei. Kein Wunder daher, daß nicht nur innerhalb des Deutschen Reiches, sondern auch seitens des europäischen Auslandes sowohl bei Museen, wie bei privaten Sammlern die Teilnahme an dieser interessanten Veranstaltung schon seit geraumer Zeit feststand.

Die Versteigerung, die in dem weiträumigen Franz-Josef-Saal des Dorotheums vor sich ging, stand demnach im Zeichen einer richtigen Sensation. Der zum Bersten volle Saal, von ernsten Interessenten und den unvermeidlichen Mitläufern bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, bot ein fesselndes Bild. Gleich zu Beginn der Auktion knisterte es förmlich und die Hast, mit der die Angebote vor sich gingen, steigerte die Erwartung von Bild zu Bild. Kaum eine Minute brauchte es, um den Honigdieb von Lukas Cranach dem Aelteren von zehntausend Reichsmark auf fünfzehntausend Reichsmark hinaufzutreiben. Eine Totentanzstudie von Egger-Lienz mit 2000 Mark ausgerufen, brachte es im Handumdrehen auf 5500 Mark. Aber das alles wurde gewissermaßen nur als Vorspiel betrachtet.

Dann kamen Lenbach-Bilder an die Reihe. Sie wurden schnell an den Mann gebracht, ohne daß es irgendwelchen starken Eindruck gemacht hätte. Endlich war es so weit, der Buchstabe „L" des Auktionskataloges war erreicht, auf Lenbach folgte Leonardo da Vinci. Von selbst schaltete sich eine kurze Pause ein. Allgemeines Stühlerücken und Hälsestrecken. Die Saaldiener hoben die Leonardo-Madonna auf die Staffelei, der Auktionsleiter räusperte sich ein wenig, um dem feierlichen Augenblick, der nun bevorstand, mit dem vollen Glanz seines Organs begegnen zu können. Es gehört ja tatsächlich nicht zu den Alltäglichkeiten, daß ein Leonardo-Bild an den Meistbietenden versteigert wird.

Die Erregung war auf das höchste gestiegen. Wohl nur den Bruchteil einer Sekunde dauerte es, bis sich eine bietende Hand erhob und doch schien diese winzige Zeitspanne endlos zu währen. 550 000, wer bietet mehr? Die Augen des Auktionärs mustern scharf den Saal, um den zweiten, den dritten Bieter zu erspähen; aber diese Augen wandern vergeblich durch die dichtgedrängten Reihen. Dieser zweite Bieter findet sich nicht. Zögernd und zweifelnd wiederholt der Auktionator das Angebot und enttäuscht läßt er das übliche 550 000 zum zweiten und zum drittenmal laut werden. Der Saal sinkt förmlich in sich zusammen, die Sensation ist ausgeblieben, oder vielmehr, sie hat sich unerwarteterweise in eine solche mit negativen Vorzeichen verwandelt. In dem Gemurmel, das nun anhebt, geht es fast unter, daß das Gemälde Tizians nur 100 000 Mark erbrachte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Weihnachtspäckchen an die Front

Nur mit Zulassungsmarken — Auslieferung bis spätestens 30. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Zahl von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu. Dabei handelt es sich nicht nur um die Bereitstellung des Eisenbahntransportraumes, sondern mehr noch um die Beförderungsmittel von den Eisenbahnendpunkten zur Front. Die für die Kampfführung und Versorgung der Truppen notwendigen Transporte müssen in jedem Fall den Vorrang erhalten. Um den Soldaten an der Front trotzdem eine Weihnachtsfreude bereiten zu können und auch nach Möglichkeit den rechtzeitigen Zugang der Sendungen zu sichern, ist folgende Regelung getroffen worden:

1. Bereits im Oktober werden an alle Feldpostnummern führenden Wehrmachtsangehörigen und gleichgestellten Personen Päckchenzulassungsmarken in erhöhter Zahl für Weihnachtspäckchen ausgegeben.

2. Die Weihnachtspäckchen, und zwar bis zum Gewicht von 1 Kilogramm mit 1 Zulassungsmarke und 0,20 Mark Porto, bis zum Gewicht von 2 Kilogramm mit 2 Zulassungsmarken und 0,40 Mark Porto, müssen bis spätestens 30. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. — Die für Finnland und Nordnorwegen getroffene besondere Regelung wird hierdurch nicht berührt.

3. Die NSDAP., deren Gliederungen und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachtspäckchen an die von ihnen betreuten Feldpostnummern führenden Wehrmachtsangehörigen schicken wollen, müssen bei diesen oder bei deren Familienangehörigen in der Heimat die Zusendung von Päckchenzulassungsmarken anfordern. Eine Sonderregelung ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Päckchenzulassungsmarken an ihren zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

4. Um eine glatte und rechtzeitige Abwicklung des gesamten Weihnachtspäckchenverkehrs in der Heimat und an der Front soweit wie möglich sicher zu stellen, müssen folgende Einschränkungen in Kauf genommen werden:

a) vom 10. bis 30. November sind auch päckchenartige private Feldpostsendungen bis 100 Gramm an Feldpostnummern führende Wehrmachtsangehörige nur mit Zulassungsmarke zur Beförderung im Feldpostwege zugelassen.

b) vom 1. bis 25. Dezember werden private Feldpostpäckchen und päckchenartige Sendungen von den Aemtern und Amtsstellen der Deutschen Reichspost nicht angenommen. Zugelassen bleiben in dieser Zeit: Briefsendungen bis 20 Gramm, Briefsendungen mit unteilbaren Urkunden bis 100 Gramm, Zeitschriften- und Zeitungsstreifbandsendungen, die laufenden Zeitungs- und Zeitschriftensendungen der Verleger.

5. Dienstsendungen werden von dieser Regelung nicht betroffen.

Gesunde Jugend

In dem Lebensmittelgeschäft herrschte ein ordentliches Gedränge, und ich ärgerte mich, daß ich so gedankenlos gewesen und zu einer Stunde gekommen war, in der die berufstätigen Frauen einkaufen müssen. Da hörte ich neben mir ein Gespräch, das mich interessierte und ich spitzte die Ohren. Zwei Frauen unterhielten sich über ihre Kinder. Ich kannte beide vom Sehen und wußte, daß die eine die Frau eines Briefträgers war und morgens zu einer Familie als Putzfrau ging, bei der sie vor ihrer Verheiratung als Hausangestellte tätig gewesen war. Die andere Frau war den ganzen Tag in einem Büro beschäftigt, und ich hatte mir manchmal schon, wenn ich sie mit ihrem reizenden Bübchen vorbeigehen sah, Gedanken darüber gemacht, wo das Kind den Tag über wohl untergebracht sein möge. Nun erfuhr ich es: die Kinder beider Frauen waren in der NSV-Kinderkrippe. Die lange Wartezeit verkürzten sie sich damit, daß die Putzfrau berichtete, wie gut ihre kleine Elfriede dort untergebracht sei, während die andere Frau dasselbe in bezug auf ihren dreijährigen Dieter erzählte. Bei der kleinen, jetzt vierteljährigen Elfriede lag der Fall besonders schwierig, denn das Kind hatte wenige Wochen nach der Geburt eine Darmverstimmung, die eine Heilnahrung notwendig machte. „I han eigentlich denkt, i müßt mei Putzerei aufgebe", sagte die Frau. Doch schon nach wenigen Tagen konnte sie sich davon überzeugen, daß die Kleine von Schwester Amalie so gewissenhaft gefüttert und versorgt wurde, wie von ihr selbst, und sie hat ohne jede Sorge das Kind in der NSV.-Kinderkrippe gelassen, wo es sich ganz prächtig entwickelt. Auch Dieters Mutter bestätigte, wie glücklich sie sei, daß der kleine Bursche in der NSV.-Kinderkrippe so gut aufgehoben ist.

Als ich die beiden Mütter in so frohen, glücklichen Worten von ihren Kindern sprechen hörte, dachte ich, wie schön es doch ist, daß diesen Frauen, die mitten im Arbeitsprozeß stehen, die Sorge um ihre Kleinen in solch idealer Weise abgenommen werden kann. Ich dachte auch daran, wie schön es sein muß für die, die unseren deutschen Kindern eine frohe und gesunde Jugend schenken dürfen. Und da kam mir dann der Gedanke, daß wir ja alle teilhaben an diesem Werken und Wirken für die deutschen Kinder — und zwar durch unsere Spende für das Kriegswinterhilfswerk. So hat das Warten beim Kaufmann doch sein Gutes gehabt; denn diese Erkenntnis wird mir und wohl auch allen denen, die dies lesen, Ansporn sein, gern und viel am kommenden Opfersonntag zu geben. ml.

Spendet gute Bücher!

Die vierte Büchersammlung für die Wehrmacht

Wie das Gauschulungsamt der NSDAP. mitteilt, findet die vierte Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht im Gau Württemberg-Hohenzollern am 17. und 18. Oktober statt. Der Reichssender Stuttgart bringt am 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, ein Zwiegespräch, das organisatorische Hinweise über die Sammlung gibt und auf die Bedeutung des Buches für den deutschen Soldaten hinweist.

Arzneimittelversorgung gesichert

Vernünftige Einstellung ist notwendig

Reichsapothekerführer Schmierer betonte in einer grundsätzlichen Stellungnahme zur deutschen Arzneimittelversorgung, daß es Sorgen ernsterer Art auf diesem Gebiet nicht gibt, daß die Versorgung auch weiterhin sichergestellt ist, wenn nicht Unvernunft Platz greift. Transportschwierigkeiten können natürlich immer einmal vorübergehend ein Hindernis bilden. Um den überstarken Arzneimittelverbrauch einzuschränken, wurde die Rezeptpflicht für gewisse Mittel eingeführt. Darüber hinaus muß das Publikum immer wieder im Sinne einer Eindämmung überreichlichen und ungesunden Verbrauchs aufgeklärt werden. Es ist unsinnig, im Sommer Vitamin-Aktionen durchzuführen, wenn Obst und Gemüse zur Verfügung stehen. Auch Hamsterkäufe müssen unter allen Umständen vermieden werden. Beim Lebertran beispielsweise ist das Kontingent für alle notwendigen Fälle ausreichend. Auch die Versorgung mit Verbandmitteln ist gesichert. Durch vernünftige Einstellung des Publikums und enge Zusammenarbeit von Arzt und Apotheker werden alle Schwierigkeiten gemeistert werden.

Reichswerkschule der HJ

Um die Werkarbeit der Hitler-Jugend immer mehr planmäßig auszubauen und dafür fachlich ausgebildete Kräfte sicherzustellen, ist eine Reichswerkschule errichtet worden, an der die berufliche Ausbildung der Werkreferenten und Werkreferentinnen erfolgt. Für die Kriegsdauer werden nur Werkreferentinnen ausgebildet. Die Reichswerkschule, die zunächst provisorisch bei Bad Schandau untergebracht ist, soll künftig einmal ihren Sitz im Erzgebirge haben. Die Ausbildung der Werkreferentinnen ist kostenlos. Nach Abschluß der Ausbildung verpflichten sie sich zu einer mindestens dreijährigen Tätigkeit der Hitler-Jugend.

Nur ein kleiner Handgriff

Es wäre für jeden beinahe jeden Tag möglich und würde viel harte Arbeit ersparen: nämlich der Griff nach dem Lichtschalter, wenn man für kurze Zeit das Zimmer oder den Flur verläßt. Reichsmarschall Göring hat erst vor wenigen Tagen anschaulich geschildert, wie verantwortungslos es ist, heute mehr elektrische Energie oder mehr Gas zu verbrauchen als nötig. Dazu noch ein kleines Beispiel: 18 vollbeladene Güterzüge könnten zusätzlich rollen, wenn jeder Haushalt eine kleine Glühlampe nur eine einzige Minute kürzer eingeschaltet ließe. Viel kann man auch ersparen durch Nichtverwendung von Geräten mit hohem Stromverbrauch.

Wichtiges in Kürze

Die nächste Hauptfeststellung der gewerblichen Einheitswerte und die nächste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer sind nicht nach dem Stande vom 1. Januar 1943, sondern nach dem Stande vom 1. Januar 1945 vorzunehmen. Das hat zur Folge, daß die Steuerpflichtigen Vermögenserklärungen allgemein erst nach dem Stande vom 1. Januar 1945 abzugeben brauchen.

*

Nach wie vor sind Schlachtungen von Ziegen und Kaninchen frei und werden nicht auf die Fleischkarte angerechnet. Daher sollten auch vorzeitige Schlachtungen, die einen Verlust an Fleisch und eine Wertminderung der Felle mit sich bringen, unterlassen werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung über Vergütungen für kriegsbedingte Schätzungen erlassen, das sind Schätzungen im privaten oder behördlichen Auftrag nach eingetretenem Kriegsschaden, Schätzungen, die jemand vorsorglich vornehmen läßt, um im Falle eines Kriegsschadens Unterlagen zu haben.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Bunte Konzertstunde; 17.15 bis 18.30 Uhr: Beliebte Tanzklänge der Gegenwart; 20.20 bis 21.40 Uhr: Franz Lehar dirigiert sein Singspiel „Friederike"; 21.40 bis 22 Uhr: Melodien aus weniger bekannten Operetten. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert; 20.50 bis 21 Uhr: Sendung zu Ehren des verstorbenen Komponisten Clemens von Franckenstein; 21 bis 22 Uhr: Orchesterserenaden.

Dienstnachricht. Zum Steuersekretär ernannt wurde Steuerassistent Neher beim Finanzamt Neuenbürg.

Nicht Zwang, sondern Berufung

Ein Wort zur Berufswahl von Gauamtsleiter Hermann Schumm

Wenn in den Jahren der Systemzeit an die jungen Menschen die Frage der Berufswahl herantrat, so bedeutete sie fast immer ein Problem für den ins Berufsleben eintretenden Jungen, wie auch für dessen Eltern. Nicht die Neigung, die innere Berufung des Jungen konnten damals entscheidend sein; ausschlaggebend für die Wahl war vielmehr der Nachwuchsbedarf der einzelnen Berufssparten. Anders heute. Es gibt wohl kaum einen Beruf, der nicht unter dem allgemeinen Menschenmangel zu leiden hat. Für jede Neigung findet sich heute ein Platz. Und da der Nationalsozialismus getreu seinem Programm nach dem Kriege erst recht dafür sorgen wird, daß jede Leistung ihre gerechte Entlohnung findet, werden auch materielle Gesichtspunkte bei der Berufswahl ganz von selbst in den Hintergrund treten, sodaß wirklich jeder deutsche Junge den seiner Begabung und seiner inneren Berufung entsprechenden Lebensberuf wird ergreifen können.

Das Hinauswachsen des einzelnen Menschen über die breite Allgemeinheit, das im liberalistischen Zeitalter oft eine Frage der Beziehungen, des Glücks oder des Zufalls war, wird im nationalsozialistischen Reich einzig von der Begabung und charakterlichen Veranlagung und damit von der Leistung und Kampfbereitschaft abhängen. Das wird in allen Berufen so sein müssen, beim Handwerker wie beim Künstler, beim Arbeiter wie beim Techniker, beim Bauern wie beim Kaufmann, denn nur dadurch wird garantiert, daß stets das beste obenauf ist. Deshalb werden auch im Staatsorganismus die Beamtenlaufbahnen mit ihren einst starren Bestimmungen, die fast keinem Beamten, ob im einfachen, mittleren oder gehobenen Dienst beschäftigt, die Möglichkeit des Aufstiegs in die nächst höhere Laufbahn gaben, beweglich werden müssen.

Ja der Staat wird im Blick auf die ihn nach dem Krieg erwartenden großen Verwaltungsaufgaben soweit kommen, dem wirklichen Könner den Eingang in höchste Staatsstellungen zu ermöglichen. Dies entspricht auch nationalsozialistischen Grundsätzen. Ansätze für eine derartige Entwicklung sind bereits deutlich erkennbar, und zu keiner Zeit war der Anreiz für den gesunden, strebsamen Jungen, Beamter zu werden, angebrachter als heute in einer Zeit, wo sich ein Reich aller Deutschen zu formen anschickt, wie es größer und stärker in der Geschichte nie gewesen ist. Was kann es für einen deutschen Jungen Verlockenderes geben, als Mitgestalter dieses Reiches sein zu dürfen, sein Lebenswerk darin zu sehen, dem Führer zu helfen, dieses tapfere Volk dem mit vielen Opfern erkämpften und deshalb reichlich verdienten Aufstieg entgegenzuführen.

Es ist klar, daß zur Lösung dieser Aufgaben, die neben der NSDAP. auch dem Staat zu stellen sind, nur solche deutsche Jungen gebraucht werden können, die außer guten geistigen Gaben das Feuer des wahren Nationalsozialisten, das in der völligen Hingabe für die Gemeinschaft seinen sichtbaren Ausdruck findet, im Herzen tragen. Jungen aber, die diese Voraussetzungen erfüllen, sind für den Dienst an der Gemeinschaft und den Beruf eines Beamten des Reiches gerade gut genug. Sie tragen die Berufung zu dem Beamten in sich, dem die nationalsozialistische Idee stets oberstes Gesetz ist. Wenn die besten deutschen Jungen sich herangezogen fühlen zum Beamtenberuf und namentlich zu dem des gehobenen und des höheren Dienstes, dann werden diese Jungen einst mit die Garanten dafür sein, daß der gegenwärtige Kampf für das deutsche Volk seine Früchte trägt. Gerade die Beamtenlaufbahn des gehobenen Dienstes bildet mit ihrer vielseitigen Verästelung Platz für jedes Talent. Sei es als Bürgermeister einer Gemeinde oder als Mitarbeiter in einem Ministerium, überall bietet sich die Möglichkeit zur Entfaltung des Persönlichkeitswertes.

Der Verwaltungsmann und Techniker findet nicht nur in der mit allen technischen Errungenschaften ausgestatteten Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Reichspost, sondern auch bei Landratsämtern und staatlichen oder städt. Technischen Werken, im Reichssteuer- und Reichszolldienst, wie bei den staatl. Sozial- und Fürsorgeinstituten, den Reichsautobahnen, den staatl. Messungsämtern, bei den staatl. und städt. Hoch- und Tiefbauämtern oder in der Pflege des deutschen Waldes ein Betätigungsfeld mit fast unbegrenzten Möglichkeiten. Für die Bewältigung der Aufgaben in diesen einzelnen Sparten ist natürlich die Forderung einer guten schulischen Vorbildung nicht zu umgehen.

Hauptbedingung für jede Beamtenlaufbahn ist, daß der Bewerber von vornherein Erfüllung und Lebensglück darin sucht. Mitgestalter an der Zukunft des Reiches und der Wohlfahrt seines großen, stolzen Volkes sein zu dürfen. Wer diese Berufung in sich trägt, dem werden die Berufsberater oder die Kreisamtsleiter des Amts für Beamte der NSDAP. gerne erschöpfende Auskünfte über die Formalitäten des Eintritts und die Berufsaussichten geben, er wird aber auch im Beamtenberuf wirkliche Befriedigung finden.

Das Opfer des Leutnants Berg[illegible]

Roman von Gustel Medenbach.

9. Fortsetzung

„Wie kommst du darauf, Mischko?" Berghoff bezweifelte fast, ob diese ausgedörrte Erde überhaupt noch ein grünes Hälmchen hervorbringen könne.

Mischko zeigte mit der Hand nach dem Horizont. „Dort hängt der Regen, Herr. Du wirst Kamen nicht mehr vor dem Gewitter erreichen. Darum bleibe hier. Du kennst unser Wetter nicht."

Berghoff mußte ihm recht geben. Der Himmel sah bedrohlich aus. Sicher hatte Mischko recht. Er beschloß zu bleiben und in einer kleinen Strohhütte, die als Unterkunft für die Hirten diente, das heraufziehende Unwetter abzuwarten.

Nach einer knappen Stunde begann es am fernen Himmel zu sprühen. Erste Donner grollten auf und rollten dumpf über die weite Steppe. Das Geld verdichtete sich immer mehr. Längst hatte die Sonne ihren Schein verloren und nur undeutlich sah man sie noch als verschwommen blassen Fleck inmitten des fahlen Lichtes.

Dann zuckten elementare Gewalten in einen einzigen grellen Licht, in einem einzigen schmetternden Schlag zusammen.

Von dem Eingang der Hütte sah er in die Aufruhr der Natur hinaus.

Es ist schon lange her, daß ich mitten in Blitz und Donner hineingestellt war, dachte er. Fast zwei Jahre ist das her. Eine lange Zeit. Zuletzt saß ich hinter einem MG. und entfesselte einen singenden Tod.

Mit dem Kolbenschlag war dann für mich der Krieg zu Ende.

Ob Werner noch lebte? Und die anderen alle, denen er Freund und Kamerad sein durfte in heißen Stahlgewittern? Ob der Krieg bald zu Ende war?

Draußen klagte ein schwacher Ruf. Ganz deutlich hörte er es jetzt wieder. Da sprang er auf und trat in die rollenden Schläge hinaus.

„Borodin!"

Ein Pferd — ein Mensch.

Undeutlich sah er in sprühendem Licht und saikkender Nacht das blasse, schreckerfüllte Gesicht Maria Paulownas.

Mit einem einzigen Sprung war er bei ihr und riß sie aus dem Sattel. Schwer fiel sie gegen seine Brust. Er trug sie schnell in seine Hütte. Still und halb ohnmächtig lag sie in seinen Armen.

„Borodin!"

Dann weinte sie. Befreit. Erlöst.

Draußen begann es jetzt endlich zu regnen. Wie eine Wand fiel es aus dem niedrigen Himmel. Das rauschte und harfte in einem einzigen flutenden Stürzen. Die ganze Natur schwang auf einer einzigen Saite.

Das Strohdach schien an einigen Stellen undicht zu sein. Es ließ den Regen durch.

Berghoff trug das Mädchen in eine trockene Ecke hinüber. Verstört schlang sie beide Arme um seinen Hals. Ganz dicht zog er sie an sich.

Wenn ein Blitz sekundenlang die schwarze Nacht erhellte, dann sah er ihr blasses Gesicht ganz nahe vor sich. Wenn aber wieder die Nacht über ihnen zusammenfiel, dann war es weit und unsichtbar fern.

Nach einer Stunde begann es aus dem Strohdach an vielen Stellen zugleich in das Innere der Hütte zu klatschen. Er fühlte Maria Paulowna neben sich frösteln. Da zog er seinen Rock aus und legte ihn um ihre Schultern.

„Bleib", bat sie ganz leise und drängte sich noch näher an ihn. „Ich fürchte mich. Trotzdem wollte ich, daß es nie aufhörte."

Er strich ihr über das feuchte Haar.

„Ich glaube, daß es etwas nachläßt." Er versuchte aufzustehen und hinauszusehen. Sie hielt ihn mit beiden Armen zurück. „Bleibe. Allein habe ich Angst."

Er blieb sitzen. Wie lange, wußte er selbst nicht. Vom Dach rann ununterbrochen in vielen kleinen Bächlein das Wasser und durchnäßte ihn allmählich bis auf die Haut. Als aber das Wasser sich in immer größeren Pfützen auf dem Boden zu sammeln begann und nach ihren Füßen griff, da zog er Maria Paulowna auf seinen Schoß. „Frieren Sie sehr, Maria Paulowna?"

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein, gar nicht, Borodin."

Kühl und feucht fühlte er ihr Haar an seinem Gesicht. Es roch wie ein würziger Frühjahrssegen. Warm und voll Duft, fremd und doch wieder so vertraut.

„Sie werden sich den Tod holen, Maria Paulowna."

Sie gab keine Antwort.

Er riß ein Streichholz an. Die Dinger waren feucht und wollten nicht gleich brennen. Der schwache Schein huschte über ihr blasses Gesicht, aus dem mit einer verzehrenden Sehnsucht ihre dunkeln Augen nach seiner Liebe dürsteten.

Das Hölzchen erlosch. Vielleicht war die Nacht noch freundlicher.

„Das kann nie sein, Maria Paulowna", sagte er zuckend. „Es wäre ein Verrat an —."

Ihre Hand tastete sich an seinem Körper hoch und legte sich ihm auf den Mund und erstickte alles. „Nicht sprechen, Borodin. Ich ertrüge es nicht —."

Erst gegen Morgen verströmten die Wolken ihren letzten Regen. Die Luft atmete eine strenge Herbe. Eine ganz große Klarheit stand über der weiten Steppe.

Berghoff hob Maria Paulowna in den Sattel, und sie ritten der roten Sonne entgegen.

Am Abend dieses Tages übergab er Maria Paulowna einen Brief mit der Bitte, ihn über China an das dortige Rote Kreuz zur Beförderung nach Deutschland weiterzugeben.

Sie versprach es lächelnd. Als sie allein war, sah sie lange auf die steilen, geraden Buchstaben nieder.

Der Brief ging an Maria Berghoff.

Spät in der Nacht stand sie plötzlich von ihrem Lager auf und zerriß den Brief in tausend kleine Fetzen. Dann verbrannte sie alles im

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kamin. Mit einer wilden Freude, mit einer ganz leisen Trauer betrachtete Maria Paulowna das Häufchen grauer Asche.

Dann warf sie sich in einen Sessel, und ihre ganze Erregung verströmte in einem wilden, stoßenden Weinen.

Am dritten Tage fragte er sie.

„Ich habe den Brief gleich fortgegeben", log sie mit einer kleinen, zitternden Stimme.

„Wirklich? — Schwören Sie es mir, Maria Paulowna", forderte er.

„Ja, trauen Sie mir denn nicht, Borodin?" fragte sie zitternd, und zwang, mühsam genug, ein Lächeln auf ihr blasses Gesicht. Ihr Herz raste einige wilde Schläge, daß sie fast fürchtete, er müsse es hören. So laut war es.

Er sah sie aufmerksam an. Irgend etwas in ihrem Gesicht befremdete ihn und weckte in ihm Mißtrauen. Er ging auf sie zu: „Schwören Sie es mir, Maria Paulowna."

Schritt für Schritt wich sie vor ihm zurück.

„Bei der Heiligen Mutter von Kasan —."

Schwer tropften ihr die Worte vom Mund. Sie wußte kaum noch, was sie sprach.

„Verzeihen Sie, Maria Paulowna. Es war wohl töricht von mir."

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Polizeipräsident hat im Namen des Führers dem Heinrich Heid, zur Zeit bei der Wehrmacht, wohnhaft in Stuttgart-Bad Cannstatt, für eine mit eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettungstat die öffentliche Belobung ausgesprochen.

Eine 35jährige Frau aus Plauen im Vogtland, die einer anderen Frau ihr Lebensmittelkartenmäppchen mit den Karten für vier Personen und außerdem bei einem Schneidermeister, wo sie Putzfrau war, für 400 Mark Stoffstahl, wurde zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Ueber ein Fünftel mehr

Ergebnis des ersten Opfersonntags im Gau

nsg. Stuttgart. Am 6. September wurde die erste Sammlung des 10. Winterhilfswerkes und zwar der erste Opfersonntag durchgeführt. Das vorläufige Ergebnis aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern beträgt 1 423 085.88 Mark. Der erste Opfersonntag im Vorjahr, der am 14. September 1941 durchgeführt wurde, brachte 1 109 545.66 Mark ein, so daß sich eine Steigerung von 313 540.22 Mark, oder 22,28 v. H. ergab.

Ehrenvolle Auszeichnung

nsg. Stuttgart. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsleiter General Ritter von Epp, hat dem Gaustabsamtsleiter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern, Oberbereichsleiter Baumert und dem Gaugruppenleiter, Oberbereichsleiter Dr. Klett in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste um den kolonialen Gedanken die Ehrenplakette des Reichskolonialbundes in Silber verliehen.

Nachrichten aus aller Welt

Reh lief in Kraftrad

Als der Kraftfahrer Busam aus Radolfzell mit seinem Kraftrad auf der Fahrt nach Oehningen war, lief ihm ein Reh ins Fahrzeug. Busam erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

27 Jahre im Osten verschollen

Der 77jährige Pensionist Paul Beifuß in Nürnberg hatte im Weltkrieg seinen Sohn Ludwig verloren, der damals im Osten vermißt blieb. Dieser Tage erschien nun bei dem greisen Vater der zuständige Zellenleiter und teilte ihm zu seinem grenzenlosen Erstaunen mit, daß von seinem seit 1915 vermißten Sohn ein Lebenszeichen eingetroffen sei. Er sei gegenwärtig als Dolmetscher bei den deutschen Truppen angesetzt und frage an, ob seine Eltern in Nürnberg noch leben. Weshalb der Vermißte 27 Jahre lang kein Lebenszeichen gab, ist vorerst noch unaufgeklärt.

Beim Aufspringen tödlich verunglückt

Die 26jährige Gertraud Haberl aus Dillingen (Bayerisch Schwaben) glitt bei dem Versuch, auf den letzten Personenwagen eines schon fahrenden Zuges zu springen, aus und geriet unter die Räder. Die Verunglückte war sofort tot.

Im Heizungskeller erstickt

In dem Keller eines Hauses in Trier fand man einen 17jährigen jungen Mann, der die Heizung zu versorgen hatte, tot auf. Er war von ausströmenden Kohlenoxydgasen betäubt und getötet worden. Wie sich herausstellte, war die Anlage undicht geworden. Man sieht also, wie notwendig es ist, Heizungsanlagen sorgsam instand zu halten, um derartige Unfälle zu vermeiden.

Einen Fliegergeschädigten abgewiesen

Ein Einwohner des Kreises Kochen, der ein Bedarfsartikelgeschäft führte, hatte einem Fliegergeschädigten, der bei ihm einige Messer und Gabeln kaufen wollte, die Herausgabe der verlangten Ware verweigert, obgleich er verschiedene Muster davon vorrätig hatte. Der Mann hatte sich nunmehr wegen seiner unverantwortlichen Handlungsweise vor dem Sondergericht in Koblenz zu verantworten, das ihn wegen Verbrechens gegen den § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte.

Mutige Rettungstat einer Zehnjährigen

An einem Obergraben der Wupper bei Krähwinklerbrück stürzte ein kaum zweijähriges Kind, das sich eine Möhre waschen wollte, durch Unvorsichtigkeit ins Wasser und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein zehnjähriges Schulmädchen kurz entschlossen in das tiefe und stark strömende Wasser gesprungen wäre. Es gelang der jugendlichen Lebensretterin, das Kind aus höchster Gefahr zu retten.

Kinder retteten wertvolles Erntegut

In der rheinischen Gemeinde Dauborn hat die Nachlese auf den Getreidefeldern durch die Kinder der Gemeinden ein unerwartet hohes Ergebnis erbracht. Nicht weniger als 45 Zentner, die nutzlos auf den Feldern liegen geblieben wären, wurden auf diese Weise für die Ernährungswirtschaft gerettet.

An den unbekannten Rüstungsarbeiter

Von der tiefen Verbundenheit zwischen kämpfender Front und schaffender Heimat zeugt eine Feierstunde, die in einem Rüstungsbetrieb an der Ruhr veranstaltet wurde. Ein Soldat der Ostfront hatte über den Reichsminister für Bewaffnung und Munition ein Feldpostpäckchen an einen unbekannten Rüstungsarbeiter geschickt, das nun einem Schlosser dieses Werkes, der wegen seines unermüdlichen Einsatzes und seiner kameradschaftlichen Haltung dazu ausersehen war, überreicht wurde. In einem beigefügten Brief dankt der Absender im Namen der Front der schaffenden Heimat für ihre Arbeit, die in diesem Päckchen ein kleines Zeichen der Anerkennung erblicken soll.

Das ist wirklich „Ackersegen"!

Ein Bauer in Suterode in Südhannover erntete eine Kartoffel von über 2,5 Pfund, die ihrem Namen wirklich Ehre macht. Sie gehört der Familie „Ackersegen" an, einer Zucht, die bereits seit 15 Jahren auf dem Hof angebaut wird und auch in diesem Jahr wieder eine ausgezeichnete Ernte brachte.

Wolkenbruch über Madrid

Ueber Madrid ging ein Wolkenbruch nieder, der einen großen Teil des Madrider Straßenverkehrs lahmlegte. 158 Straßenbahnen wurden außer Betrieb gesetzt, weil das Wasser in die unter den Wagenkästen hängenden Motoren eingedrungen war und so Kurzschluß verursachte. Die Hauptstrecke der Madrider U-Bahn, die den Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt versieht, liegt ebenfalls still, da die Zentralstation bei der Bank von Spanien mehrere Meter unter Wasser gesetzt wurde und zum Teil einstürzte.

Kind zu Tode gestürzt

Kirchentellinsfurt, Kreis Tübingen. Ein vierjähriger Junge stürzte über das Geländer der Stützmauer am Anfang der großen Steige und fiel so schwer auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. — Ein Personenkraftwagen, der die Einsiedler-Steige herabfuhr, kam so in Schuß, daß er sich auf den Talwiesen überschlug. Zwei Insassen wurden leicht, ein dritter schwer verletzt.

Flugzeugunglück in Kanada

In Kanada stürzte ein Flugzeug ab, unter dessen Insassen sich zwei amerikanische Journalisten befanden, die nach Schweden reisen wollten. Bei der Katastrophe wurden zehn Personen getötet.

Der Sport am Wochenende

Fußball: Probespiel der Nationalauswahl gegen die Stuttgarter Kickers in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. — Meisterschaftsspiele: TSG. 1846 Ulm gegen Union Böckingen; VfR. Aalen — SSV. Reutlingen. — Meisterschaftsspiele der Kreisklasse.

Handball: Meisterschaftsspiele: Staffel Stuttgart: LSV. Crailsheim — H Stuttgart; VfL. Stammheim — TV. Ohweil; TV. Bad Cannstatt — KSV. Zuffenhausen; Staffel Göppingen: TGV. Holzheim gegen FA. Göppingen; TV. Wäschalfingen — Turnerschaft Göppingen; TG. Eßlingen — Eßlinger TSV. Meisterschaftsspiele der Kreisklasse.

Hockey: Meisterschaftsspiele der Frauen (Männer spielfrei).

Ringen: Mannschaftskämpfe: KV. 95 Stuttgart gegen KV. Untertürkheim, TSV. Münster — TV. Bad Cannstatt, TSV. Botnang — ASV. Stuttgart-Ost.

Wirtschaft für alle

Künstlicher Regen im Elsaß

Mit Rücksicht darauf, daß große Teilgebiete des Oberelsaß stark im Regenschatten liegen und gerade in der Hauptwachstumszeit unter Trockenheit leiden, werden in diesem Gebiet auf Veranlassung der Abteilung Wasserwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung zahlreiche moderne Beregnungsanlagen in Betrieb genommen. Der Staat hat dazu bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Die Feststellungen über die Ernte auf dem großen Gut der elsässischen Kaligruben in Schönensteinbach bei Mülhausen, wo eine große Beregnungsanlage zum ersten Male in Betrieb genommen wurde, ergab unter Berücksichtigung des Gesamtwitterungscharakters dieses Sommers eindeutig die günstige Beeinflussung der Erträge besonders im Gemüsebau.

*

Altensteiger Marktbericht. Dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 1 Ochse zum Preis von 700 RM., 3 Kalbinnen Preis pro Stück 680—850 RM., 1 Kuh zum Preis von 750 RM., 5 Stück Jungvieh, Preis pro Stück 220—350 RM., 80 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 30—72 RM. und 10 Läufer, Preis pro Stück 40—45 RM. Auf dem Viehmarkt wurden 1 Ochse, 1 Kuh und einige Jungtiere verkauft, auf dem Schweinemarkt die Hälfte der angelieferten Tiere.

Heute wird verdunkelt:
von 19.49 bis 7.04 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Weil der Stadt, 8. Okt. 1942

Die Trauerfeier für unsern am 29. August 1942 bei Juchnow im Alter von 31 Jahren gefallenen ältesten Sohn u. Nachfolger

Julius Raeth

Gefreiter u. Melder in einem Inf.-Regt. Inhaber des Inf.- Sturm- und Verw.-Abzeichens und der Ostmedaille

findet am Sonntag, 11. Oktober, nachm. 2 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt.

In tiefem Schmerze:
Julius Raeth mit Familie
(Buchdruckerei).

Rötenbach, 8. Oktober 1942

Unerwartet und schwer traf uns die unfaßbar schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, unser unvergeßlicher guter Bruder

Gottlieb Pfrommer

Ob. Gefr. in einer Panzer-Jäger Komp., Inh. des EK. II u. Inf.-Sturmabzeichens in Silber

am 1. Sept. bei den harten Kämpfen im Kaukasus sein junges Leben im blüh. Alter von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Sein sehnl. Wunsch, die Heimat und seine Lieben wiederzusehen, sank mit ihm ins Grab.

In tief. Leid: Die Eltern: **Fritz Pfeiffer u. Frau Kath.** geb. Pfrommer. Die Schwestern: **Hilde u. Emilie.** Mit uns trauern **Christel Hamberger u. alle Anverwandt.**

Trauerfeier Sonntag, den 11. Oktober, nachm. 2 Uhr in Rötenbach.

Danksagung Tübingen, 8. Okt. 1942
Kronenstr. 7

Für die herzl. Teilnahme beim Heldentode meines lb. unvergeßl. Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Obergefr. **Matthäus Kübler** sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank Dekan Haller, dem Kirchen-Singchor u. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefer Trauer: Die Gattin: **Elsa Kübler**
Der Vater: **Michael Kübler,** Breitenberg

Danksagung Rötenbach, 7. Okt. 1942

Für die vielen Beweise aufricht. Anteilnahme beim Heldentode unseres lb. Sohnes, Bruders u. Bräutigams, Uffz. **Michael Proß** sprechen wir unsern herzl. Dank aus. Besonders danken wir dem Geistlichen, ferner für die Kranz- u. Blumenspende der Partei u. den Altersgenossen sowie allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altburg — Leonberg, 8. Okt. 1942

Danksagung

Für die herzl. Anteilnahme b. Heldentode unseres Sohnes u. Bruders Unteroffizier **Daniel Pfrommer** sagen wir innigst. Dank. Bes. danken wir d. Geistlichen, d. Posaunenchor Oberreichenbach, der K.K. Altburg sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Daniel Pfrommer mit Angehörigen

Stammheim, 9. Oktober 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heldentod unseres lb. Sohnes, Bruders u. Bräutigams Uffz. **Karl Zizmann** danken wir herzlichst. Bes. danken wir Pfarrer Lempp, dem Posaunenchor, d. Altersgen. für ihre Kranzspende u. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefem Leid: **Familie Karl Zizmann u. Braut Sofie Roller.**

Evang. Gottesdienste

Samstag, 10. Okt., 20 Uhr, Christenlehre Söhne, Sakristei

19. Sonntag n. Trin. 11. Okt. 9.30 Hauptgottesdienst

Mittwoch, 14. Okt., 8.30 Kriegsbetstunde, abends 20 Uhr Männerabend, Vereinshaus

Donnerstag, 15. Okt., Eltern- und Gemeindeabend, Vereinshaus, 20 Uhr.

Ueber Nacht sorgenlos . . .

Sie meinen, das käme nur in Filmen vor? Oh, bitte sehr! Oft wurde solcher Traum schon Wirklichkeit, bedenken Sie doch: Jetzt in der Deutschen Reichslotterie gewinnen und später, wenn es wieder alles gibt, kaufen. Warum sollen nicht Sie der Glückliche sein? Drum: mutig gewagt, das ist schon halb gewonnen!

Ziehung 16. und 17. Oktober

1 Achtel	1 Viertel	1 halbes	1 ganzes Los
3.-	6.-	12.-	24.- RM je Kl.

J. SCHWEICKERT
Staatl. Lotterie-Einnahme Stuttgart S Marktstr. 6
Postscheckkonto Stuttgart 6111 • Telephon 266 41

Ein 6 Monate altes

Rindle

hat zu **verkaufen**
Joh. Schroth, Sommenhardt

Ein ³/₄jähriges

Zuchtrind

verkauft
Jakob Kleinbub, Altburg

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen - und fertig! **KNORR**

Bitte vergessen Sie es nicht:

BAUER & CIE

Das bedeutet für Sie:

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Ein ordentlicher

Junge

aus guter Familie, welcher das **Schuhmacherhandwerk** gründlich erlernen will, kann sofort eintreten. Evtl. Kost und Wohnung

Angebote unter **R. C. 237** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Guterhaltene

Gitarre

(Preis RM. 28.—) wird **verkauft.** Von wem, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Ab 17 Uhr gibt es auf der Freibank

Kuhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.

Halbe Fleischmarken

Jüngeres, kinderliebes

Mädchen

das sich im Haushalt und Kochen vervollkommnen möchte auf 1. od. 15. Nov. **gesucht,** evtl. auch nur über die Wintermonate.

Frau Dr. Scharfnagel
Leonberg

Heinrich George *Ilse Werner*

HOCHZEIT AUF BÄRENHOF

Ufa

Ein ungemein fesselnder Film nach der Novelle von H. Sudermann

Regie: Carl Fröhlich

„Ufa-Wochenschau"

Spielzt.: Freitag — Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 u. 17 Uhr

Jugendliche haben keinen Zutritt

Volkstheater Calw

NSKK.-Trupp Calw mit Motor-HJ.

Truppdienst

Sonntag 11. 10. vorm. 9 Uhr antreten auf dem Brühl in Calw Prakt. Vorführung eines Holzgasgenerators.

Stv. Truppführer

Wasserfester Klebstoff

klebt Säcke, Planen, Schirme, Decken usw. außerdem

wasserfester Alleskleber

(Adol) klebt Porzellan, Steingut, Marmor, Holz, Leder. Verlange Porzellan- und Lederkitt (Adol). Probesendungen 2 RM. franko bei Einsendung des Betrags, kein Nachnahmeversand. Postscheckkonto 47 173 Auch Kaltlötmittel zum Selbstreparieren von Kochgeräten und Aluminium.

J. Dangel
Vertrieb chem.-techn. Produkte
Kirchheim-Teck
Plochinger Straße 3

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw